



Foto: Andi Diek

1993: So war's einmal – Höhepunkt des Kampfes um die Felsen waren Seilschaftskette und Demo im Donautal ...

20 Jahre DAV-Kommission Klettern und Naturschutz

Klettern in Deutschland – die dunkle Seite

Dass man in Deutschland am Naturfels klettern darf, ist nicht selbstverständlich. Wäre nicht 1991 die Kommission Klettern und Naturschutz gegründet worden, hätte es ganz anders kommen können ...

Sie leben unter uns, sie beeinflussen unseren Sport, steuern unser Freizeitverhalten, zerstören unsere Träume oder lassen sie wahr werden. Doch niemand kennt sie, keiner kann sich an ihre Gesichter erinnern – sie kommen lautlos und verschwinden wieder in der dumpfen Masse der Kletterer.

Ihre Wurzeln reichen zurück bis in die Entstehungszeit unseres Sports. Doch während sich die öffentliche,

helle Seite an der Oberfläche der Funsportszene entwickelte und ihr facettenreiches Antlitz entfaltete, wuchs dieses Andere verborgen unter der Oberfläche. Sie tragen unauffällige Kleidung, haben keine Sponsorenverträge und führen keine Online-Tournebücher über ihre Solobegehungen deutscher Amtsstuben.

Doch ihre Augen und Ohren sind allzeit aufmerksam, kein noch so kleiner Konflikt zwischen Klettern und Naturschutz entgeht ihrer Wachsamkeit. Sind sie einmal auf ein Ziel ausgerichtet, lassen sie sich nicht mehr aufhalten. Wenn einer ausfällt, rückt der nächste an seine Stelle. Sie arbeiten oft allein; nur selten treffen sie alle zusammen, um in geheimen, nie gesehenen Ritualen ihren Bund zu erneuern und über die Geschicke der Welt zu beraten.

Sie sind nur wenige, und doch liegt die Zukunft unseres Sports in ihren Händen. Scheitern sie, so ist alles verloren. Siegen sie, so wird keiner außer den Eingeweihten es bemerken.

Sie bekommen wenig Dank und erwarten auch keinen. Sie opfern ihr Familienleben, ihre Kletterkarriere und ihren Glauben an das Gute im Menschen auf dem Schlachtfeld der Bürokratie. Doch sie geben nicht auf, denn sie haben eine Mission: die Klettergebiete in Deutschland zu sichern, für jetzt und bis in alle Ewigkeit.

Wir gratulieren der Kommission Klettern und Naturschutz zum zwanzigjährigen Bestehen. oli



Foto: Jörg Zeitelhack

... dass man heute an vielen Felsen in Deutschland, zum Beispiel wie hier auf der Schwäbischen Alb, unbeschwert klettern kann ...



Foto: DAV

... ist auch ihrer Arbeit zu verdanken: Felsbegehung der Kommission Klettern und Naturschutz im Februar 2011 in Mayen/Osteifel.

Die DAV-Kommission Klettern und Naturschutz – was jeder wissen sollte

Ihre Entstehung ist eng verknüpft mit der Entwicklung des Sportkletterns in Deutschland: In den 1970er Jahren wurde das Klettern an den Felsen der Mittelgebirge zunehmend Selbstzweck, die Nischensportart wurde als „Sportklettern“ sichtbar und populär. Parallel dazu formierte sich der Widerstand des Naturschutzes gegen das bunte, mit Bohrhaken abgesicherte Treiben. Bis in die Mitte der 1980er Jahre wurden Konflikte zwischen Kletterern und Naturschutzlobby in fast allen Felsgebieten Deutschlands zum Problem. Die Klettergemeinschaft stand dem wütend, hilflos und vor allem unorganisiert gegenüber. Felssperrungen waren traurige Realität.

Angesichts dieser Situation beauftragte der DAV 1990 Nicho Mailänder, eine Strategie zu entwickeln, die einen Interessenausgleich zwischen berechtigtem Naturschutz und dem Erhalt der Felsgebiete für den Klettersport ermöglicht. 1991 entstand eine dreistufige Betreuungsstruktur:

- Gebietsbezogene „Arbeitskreise Klettern und Naturschutz“ (AKN), in denen alle Interessengruppen vor Ort wie Naturschutzgruppen, Kletterer, IG Klettern und DAV-Sektionen mit Forst- und Amtsvertretern an einem Tisch sitzen.

- Regionalausschüsse, meist auf Landesebene, mit Vertretern der lokalen AKN und regionaler Interessengruppen wie IGs, Naturschutzvereine, DAV-Sektionen und Landesverbände.

- Auf Bundesebene die Kommission Klettern und Naturschutz. In ihr sitzen Vertreter der Kletterverbände IG Klettern, Naturfreunde Deutschland, Pfälzer Kletterer, der JDAV und der 15 regionalen Ausschüsse.

Die Kommission dient der übergeordneten Koordination der Aktivitäten. Sie gewährleistet den bundesweiten Erfahrungsaustausch und stellt das Bindeglied zu den Dachverbänden der Kletterorganisationen dar. Das Instrument der Kletterkonzeptionen, von denen heute etwa fünfzig in den meisten deutschen Felsgebieten das naturverträgliche Klettern ermöglichen, geht auf die Erfahrung und Arbeit dieses Gremiums zurück.

Interview mit Dr. Jörg Eberlein, Vorsitzender der Kommission Klettern und Naturschutz

Du bist seit 1991 Mitglied der Kommission Klettern und Naturschutz und seit 2003 ihr Vorsitzender – was tut man da und wie viel Zeit kostet das?

Insgesamt dürften es um die dreißig Tage im Jahr sein, die mich das Ehrenamt beschäftigt. Zum einen kümmere ich mit um meinen regionalen Arbeitskreis „Südlicher Frankenjura und Bayerischer Wald“, wo wir zum Glück sehr konstruktiv mit den Behörden zusammenarbeiten. Bundesweit moderiere ich die Kommissionstreffen und versuche, den großen Überblick



Er hält die Fäden zusammen: Jörg Eberlein in seinem Element, wilder Gletscherlandschaft am Utschba.

Foto: Jörg Eberlein

„Zurücklehnen dürfen wir uns nicht.“

zu wahren und da vereinspolitisch aktiv zu werden, wo es nötig ist. Dabei ist mir die Unterstützung durch die Hauptamtlichen der DAV-Bundesgeschäftsstelle eine große Hilfe. Wenn es irgendwo vor Ort Probleme gibt, mache ich schon auch mal die Feuerwehr.

Gibt es heute für alle deutschen Klettergebiete zufriedenstellende Kletterkonzeptionen mit vernünftigen Zugangsregelungen?

Die Fronten zwischen Naturschutz und Klettern sind weitgehend befriedet, aber zurücklehnen dürfen wir uns gewiss nicht. Zurzeit werden für viele FFH-Schutzgebiete Managementpläne erstellt – und bei der Kartierung der Natur-

räume werden Kletterer oft als Bedrohung angesehen. Da muss man sich einmischen und auf gute Kompromisse drängen – momentan etwa fürs Laber- und Naabtal. Das wird natürlich durch die zunehmende Zahl neuer Kletterer nicht leichter, die zu großen Teilen aus Kletterhallen kommen.

Wo liegen die Kummerpunkte?

In Baden-Württemberg gibt es immer noch unbefriedigende Situationen, etwa im Donautal, weil im „Ländle“ die Behörden und Naturschutzvertreter oft sehr unflexibel sind und sich die Kletterer auch intern nicht immer einig sind.

In Nordrhein-Westfalen gibt es schöne Erfolge durch systematische Neuerschließung kleiner Klettergärten in Steinbrüchen – und an besseren Regelungen für die klassischen Gebiete arbeiten wir nach wie vor, zuletzt mit zunehmender Hoffnung.

Immer wichtiger wird die Arbeit für den Alpenraum – und nicht nur für talnahe Klettergär-

ten, sondern auch für Plaisirgebiete in Hochlagen. Mittelfristig werden wir kaum um eine „Alpine Raumordnung“ herumkommen, die die Erschließung breitentauglicher Kletterrouten als sanfte Lenkungsmaßnahme koordiniert. Das bedeutet viel Arbeit für den DAV, und einige Sektionen zögern noch damit. Es ist verständlich, dass sie schlafende Hunde nicht wecken wollen. Aber man sollte auch nicht erst aufwachen, wenn man gebissen worden ist.

Wie sieht also die Zukunft aus?

Wie früher gilt es immer noch, manche besonders kompromisslose Naturschützer von der Existenzberechtigung des Natursports zu überzeugen, mit geschlossenem Auftreten. Aber wir müssen auch die Kletterer erziehen, damit sie sich in der Natur richtig bewegen. Und wir sollten vermeiden, alle Felsen mit einem Freiluftkletterhallen-Bohrhakenraster zu überziehen. Denn der Ärger beginnt dort, wo Bohrhaken und Massen zusammentreffen. □

Das Interview führte Andi Dick.



Naturschutzreferenten

Vielseitige Tage im Allgäu

Schauplatz Allgäuer Alpen: So vielfältig wie die Arbeit der Naturschutzreferenten in den Sektionen des DAV war auch der diesjährige Grundlagenkurs Anfang Juli. Acht Naturschutzreferenten aus ganz Deutschland unternahmen eine Etappenwanderung, die sie über Schwarzwasserhütte, Fiderepass-, Mindelheimer und Rappenseehütte durch eine Schatzkammer der Natur führte. Der Kurs gab



Angeregte Diskussionen zu den Erschließungsplätzen am Ifen mit Augustin Kröll (Bergbahn AG).

einen Überblick über das vielfältige Aufgabenfeld der Naturschutzreferenten und griff aktuelle Fragestellungen wie die Auswirkungen des Skitourismus oder die Folgen der Almwirtschaft für die biologische Vielfalt in den Alpen auf. *red*

Naturschutz-Interessierte im DAV

Treffen auf der Schwäbischen Alb

Das bundesweite Treffen Naturschutzinteressierter im DAV Anfang Juni führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in das neu eingerichtete Biosphärengebiet südlich von Stuttgart, das auch einen ehemaligen Truppenübungsplatz mit einschließt. Der direkte Austausch, unabhängig von großen Tagungen und Kursen, ist den Aktiven in der Naturschutzarbeit sehr wichtig. 2012 findet das Treffen von 17. bis 20. Mai in Berchtesgaden statt. Koordination: Karl-Heinz Hesse, Naturschutzreferent Sektion Göttingen. *red*

Über den Heimgarten (1788 m) nach Ohlstadt

Diese beliebte Kammwanderung drängt sich für die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln geradezu auf. Denn während Autofahrer nach der Überschreitung vom Herzogstand hinüber zum Heimgarten wieder zum Ausgangspunkt zurückmüssen, können Zugfahrer ins Loisachtal absteigen und von Ohlstadt aus mit dem Zug Richtung München zurückfahren. Vor allem im Herbst, wenn in der Regel die beste Fernsicht herrscht, ist diese extrem aussichtsreiche Tour besonders zu empfehlen. Unbedingt einkehren sollte man übrigens in der Heimgartenhütte. Dieses urige Berggasthaus bietet eine traumhafte Aussicht auf den Walchensee, das Karwendelgebirge und die langen Grate des Wetterstein.

Wegverlauf: Am Kesselbergsattel weist ein Schild Richtung Herzogstandhütte. Zuerst durch den Bergwald, dann entlang der Skipiste, geht es zunächst recht flach, später in steileren Serpentin und dann wieder nahezu eben in den großen Bergkessel östlich des Her-

zogstands. Der Weg quert den Kessel in einem weiten Bogen und steigt zuletzt steiler zum Herzogstandhaus an. Dort angekommen wendet man sich nach rechts und quert unterhalb des Martinskopfs nach Nordwesten zu einem Sattel. Hier beginnen die lang gezogenen Serpentin, die durch den latschenbewachsenen Gipfelhang zum Gipfelpavillon des Herzogstands führen. Vom Gipfel aus folgt man dem unübersehbaren Bergkamm in leichtem Auf und Ab hinüber zum Heimgarten. Der Kamm ist zumeist recht breit und die wenigen leicht ausgesetzten Passagen sind gut mit Drahtseilen gesichert. Das Gipfelkreuz erobert man mit einem kleinen Schlussanstieg. Für den Abstieg weiter dem Gratrücken bis zum breiten Fußweg folgen, den man in der ersten spitzen Kehre Richtung Wankalm verlässt. Dem teilweise etwas zugewachsenen Weg Nr. 442 bis zum Kreuz am Buchrain folgen, bei den Hütten in nordwestlicher

Richtung nach Ohlstadt absteigen. *mpr*



TOUREN-INFO

Reine Gehzeit: Gesamt 6 1/2 Std.

Höhenmeter: ca. 1200 Hm.

Schwierigkeit: Mittel.

Beste Jahreszeit: Mitte Juni bis Ende Oktober.

Ausgangspunkt: Bushaltestelle Kesselbergsattel.

Endpunkt: Bahnhof Ohlstadt.

Karte: Alpenvereinskarte BY9 „Estergebirge, Herzogstand, Wank“, 1:25.000.

Einkehr: Herzogstandhaus (ganzjährig bewirtschaftet, www.berggasthaus-herzogstand.de). Heimgartenhütte (bewirtschaftet von Ende Mai bis Ende Oktober).

Anreise: Von München Hbf. nach Kochel und weiter mit dem RVO Bus 9608 zum Kesselbergsattel.

Rückreise: Vom Bahnhof Ohlstadt nach München.

Fahrzeit: 1:38 Std. (kürzeste Möglichkeit).

Tipp bei Gruppenreisen mit der Bahn: Bei Gruppen ab 20 Personen oder mit mehr als sechs Fahrrädern wird eine Voranmeldung empfohlen. Bitte melden Sie Ihren Fahrtwunsch bei einer DB Verkaufsstelle spätestens zehn Tage vor Reiseantritt an!



Foto: Michael Prötzel